



Bei =



tung

des Großherzogthums Posen.

Druck und Verlag der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Verantwortlicher Redakteur: S. Müller.

Inland.

Berlin den 20. Sept. Se. Majestät der König haben Allernädigst geruht: Den bisherigen Regens Pohl am Clerikal-Seminar zu Posen zum ordentlichen Professor für das Fach der Pastoral-Theologie in der katholisch-theologischen Fakultät der Universität in Breslau zu ernennen.

Ihre Königl. Hoheiten der Kronprinz und der Prinz Gustav von Schweden sind von Stockholm hier angekommen — Der Ober-Präsident der Provinz Brandenburg, von Meding, ist von Karlsbad, und der Minister-Resident bei den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika, von Gerolt, von Leipzig hier angekommen. — Der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister bei der Schweizerischen Eidgenossenschaft, Kammerherr Graf von Wylich und Lottum ist nach Putbus abgereist.

(Bemerkungen der Schlesischen Zeitung über Rupp's Ausschießung aus der Hauptversammlung des Gustav-Adolph-Vereins.) — 1) Die den evangelischen Verein der Gustav-Adolph-Stiftung bildenden Hauptvereine stehen durchaus selbstständig und unabhängig neben einander; — es hat daher keiner dieser Vereine das Recht, die Beschlüsse eines anderen Vereines einer Censur zu unterwerfen. Ein solcher Beschluß des Königsberger Hauptvereines war die Wahl des Dr. Rupp zum Abgeordneten; es hatte daher kein anderer Verein das Recht gegen diese Wahl Einwendungen zu erheben. 2) Der Central-Vorstand ist nur der verwaltende Mittelpunkt des Gesamtvereines; es steht ihm keinerlei Aufsichtsrecht über die einzelnen Hauptvereine zu, und befindet er sich zu ihnen in keiner vorgeordneten Stellung. Wenn daher der Centralvorstand den Beschluß des Königsberger Hauptvereines in Betreff der Wahl Rupp's einer Beanstandung unterworfen hat, so hat er seine Befugniß überschritten. 3) Die Generalversammlung steht über dem Central-Vorstand; ihre Beschlüsse sind für ihn bindend. Wenn daher der Central-Vorstand es versucht hat, auf die Zusammensetzung der General-Versammlung dadurch einzuwirken, daß er den Dr. Rupp aufforderte, sein Mandat niederzulegen, und wenn er, da dies nicht gelang, seine Ausschießung beantragte, so hat er sich damit etwas durchaus Ungehöriges und eine Ueberschreitung seiner Befugnisse erlaubt. 4) Der Generalversammlung ist in den Statuten nirgends die Berechtigung beigelegt worden, die Wahlen der selbstständigen Hauptvereine zu annulliren. Wollte sie ein solches Recht üben, so müßte ihr dies erst statutenmäßig zugesprochen werden. Dies konnte nach den Statuten nur dann geschehen, wenn ein Antrag darauf in diesem Jahre mit $\frac{2}{3}$ der Stimmen angenommen, auf die Tagesordnung für die nächste Generalversammlung gebracht, und auf letzter zum Beschlusse erhoben worden wäre. — Da dies nicht geschehen, so hat die General-Versammlung statutenwidrig, willkürlich gehandelt, und ihre Befugnisse überschritten. 5) Dr. Rupp ist, ungeachtet seines erklärten Austritts aus der Landeskirche, doch Mitglied der allgemeinen evangel. Kirche geblieben und daher unangefochten nicht nur Mitglied, sondern sogar Vorsitzender des Königsberger Vereines gewesen, und als solcher zum Abgeordneten gewählt worden. Schon darum muß jede Einwendung gegen seine Abordnung eine durchaus unberechtigte genannt werden. Seine Befähigung zur Mitgliedschaft konnte nur in Königsberg, nicht in Berlin beurtheilt werden. War sie dort anerkannt, so war sie für Berlin entschieden.

Herrnstadt den 16. Sept. Am 9ten d. M. hat der zum Civil-Kommissarius für die Allerhöchsten Hauptquartiere Herrnstadt und Groß-Tinz, so wie für die Revue-Angelegenheit des V. und VI. Armee-Corps, ernannte Geheime Regierungsrath von Woyrsch sein Bureau hieselbst aufgeschlagen, in welchem eine große Thätigkeit herrscht. Es ist indeß erfreulich, wahrzunehmen, daß man von Seiten der hiesigen Kommune und sämmtlicher Einwohner, so wie von der benachbarten Standschaft, den Wünschen und Anforderungen mit großer Bereitwilligkeit nachkommt und Alles aufbietet, um, wie es Decentheit und Verhältnisse

gestatten, die Allerhöchsten, Höchsten und Hohen Herrschaften zu empfangen und aufzunehmen. Die Häuser an dem ziemlich geräumigen Ringe, auf dessen Mittelpunkt das Rathhaus und im Parterregeschoß desselben die Hauptwache angebracht ist, sind theils schon, theils werden sie noch abgeputzt. Das hiesige Königliche Schloß wird für Ihre Majestäten zwar sehr einfach, doch angemessen eingerichtet, namentlich ist das Zimmer Sr. Majestät des Königs sehr geschmackvoll tapeziert, nicht minder aber auch das Ihrer Majestät der Königin; zwischen diesen beiden Zimmern befindet sich das Empfangs-Zimmer, welches eben so wie ein viertes als Schlafzimmer für Ihre Majestäten bestimmtes Zimmer, angemessen neu tapeziert ist. Der an das Schloß stoßende Garten wird geordnet und auf der östlichen Seite das von Berlin aus hier eingetroffene große Königliche Tafelzelt, dessen inneres Gerüste von Gußeisen durch besonders dazu kommandirte Pioniere aufgerichtet. Der Erzherzog Johann von Oesterreich wird in dem freundlichen Apotheken-Gebäude am Ringe und der Kronprinz von Schweden in dem Hause des Steuer-Einnehmers Wittig wohnen. Der Antritt des Prinzen Karl von Bayern dürfen wir uns erfreuen, und werden Höchstselben das von dem Major von Schmidt eingeräumte Quartier beziehen. In den der Stadt Herrnstadt zunächst gelegenen und geeigneten Schlössern werden Ihre Königl. Hoheiten die Prinzen Albrecht, Friedrich und Adalbert von Preußen, der Prinz Gustav von Schweden, und der Erbgroßherzog von Weimar, so wie Se. Durchlaucht der Prinz Wilhelm Radziwill logiren.

Erbdamsdorf den 17. Sept. Se. Majestät der König der Niederlande ist heute Nachmittag 4 Uhr zum Besuch hier eingetroffen und wird einige Tage bei den Allerhöchsten Herrschaften hieselbst verweilen. Die Witterung ist jetzt hier äußerst rauh und unfreundlich.

Berlin den 19. Sept. Die gestern ausgegebene Nummer 34. des Justiz-Ministerialblattes enthält folgende Allerhöchste Ordre, die Auslegung des §. 19. der Kriminal-Ordnung betreffend: „Aus den in ihrem Berichte vom 9ten d. M. entwickelten Gründen finde Ich es unbedenklich, daß die Bestimmung im §. 19 der Kriminal-Ordnung, nach welcher den der Inquisitorats-Einrichtung beigetretenen Untergerichten die Untersuchung und die Abfassung des Erkenntnisses erster Instanz in solchen Sachen zusteht, in denen Gefängnißstrafe nicht über vier Wochen stattfindet, auch dann anzuwenden ist, wenn die Strafe des Vergehens in Gefängniß oder Strafarbeit von jener Dauer besteht. — Ich überlasse Ihnen, die Gerichte hiernach mit Anweisung zu versehen. Sanssouci, den 18. August 1846. Friedrich Wilhelm. An den Staats- und Justiz-Minister U. d. M.“

Nach dem heutigen Militair-Wochenblatte ist der Major Graf Beth u si zum Direktor der Ritter-Akademie in Liegnitz ernannt und vom 2ten Bataillon als aggr. dem 1sten Bataillon 3ten Garde-Landwehr-Regiments versetzt und dem Hauptmann Marks, von der 7ten Artillerie-Brigade, als Major der Abschied bewilligt worden.

Berlin den 19. September. Dem kommandirenden General des in Pommern stehenden zweiten Armee-Corps, Herrn v. Wrangel, einem der ersten jetzt lebenden Generale der Cavallerie, dessen 50jähriges Dienstjubiläum in der Armee am 15ten v. M. auf seinen bescheidenen Wunsch ganz still begangen wurde, haben die Offiziere des zweiten Armee-Corps in der hiesigen großartigen Werkstätte des Hofgoldschmieds Hoffauer eine sehr große massive silberne Vase mit prachtvollem Auf- und Untersaße, Alles sehr reich vergoldet, als Erinnerungs-Geschenk anfertigen lassen. Diese Vase dürfte eins der ersten Kunstwerke sein, welche je die Goldschmiedkunst geschaffen. Unter andern sind darauf die zwei Schlachten bei Champaubert und Heilsberg in haut-relief trefflich dargestellt, worin der tapfere Krieger sich besonders hervorgethan und wo sein Leben in größter Gefahr sich befand. Um den Rand der Vase befindet sich die einfache Inschrift: „Das zweite Armee-Corps seinem kommandirenden General den 15. August 1846.“ — Der General-Gouverneur von Boston, Herr Armstrong, ist mit seiner Gemahlin hier angelangt und will dem Manöver in Schlesien beiwohnen. Seine Anwesenheit dürfte besondere Aufmerksamkeit erregen, weil hochgestellte Nordamerikanische Militairs äußerst selten nach Europa kommen.

Berlin. (Woff. 3.) Binnen einigen Wochen wird hier ein Prozeß zur Verhandlung kommen, welcher in seinen Ursachen schon die europäische Aufmerksamkeit erregt hat, und daher durch den Verlauf seiner Verhandlungen gewiß eine gleiche Theilnahme erwecken wird: der Prozeß gegen die in die letzten Aufstände verwickelten Polen. Es knüpft sich an denselben noch das besondere Interesse, daß er der erste sein wird, bei welchem unsere neuen Gesetze über das mündliche und öffentliche Verfahren bei Criminalfällen ihre praktische Prüfung zu bestehen haben. Werfen wir jetzt nur einen Blick auf den einstweiligen Schauplatz der den Nächstbetheiligten dabei angewiesen ist. Dies ist das noch nicht ganz im Bau vollendete Zellengefängniß vor dem neuen Thore. Das Gefängniß besteht aus vier von einem Centrum ausgehenden Flügeln, die in der Mitte durch offene Räume getheilt sind, welche durch sämtliche, mittelst äußerlicher Treppen verbundene Stockwerke reichen, so daß man von dem Centrum aus die Eingänge sämtlicher Gefängnisse gleichzeitig übersehen kann. Die vier Zellenflügel enthalten zusammen 520 Zellen; erst einer ist zur Aufnahme von Gefangenen fertig, und dieser hat 127 besondere Zellen, die für jene in die Untersuchung verwickelten Polen bestimmt sind. Da manches Unrichtige über die Einrichtung dieser Gefängnisse, so wie über die beabsichtigte Verpflegung und Behandlung der Gefangenen im Publikum verbreitet worden ist, theilen wir hier folgende aus sicherer Quelle geschöpfte Angaben mit. Jede Zelle ist 13 Fuß tief, 7 Fuß breit und 10 Fuß hoch, enthält mithin einen Raum von 910 Kubikfuß. Sie wird durch eine Röhrenheizung erwärmt. Eine Doppelthüre verschließt sie; die innere ist mit Eisen beschlagen und öffnet sich (was man für einen Mangel hält) nach innen. Im Gefängniß befindet sich an Menbles zunächst eine eiserne, 6 Fuß lange Bettstelle; in dieser liegt, auf Brettern, ein Strohsack, dann eine Pferdehaar-Matratze und ein Kopfkissen mit Pferdehaaren gestopft; ferner eine, nach Umständen zwei wollene Decken. Dazu die nöthigen Laken, Ueberzüge u. s. w. Außerdem hat der Gefangene einen Tisch, einen Stuhl, ein Eckbrettchen, um sein Waschbecken und seinen Wassertrug (von Gesundheitsgeschirr) darauf zu stellen, ein Regal zu Büchern, einige Haken, um Kleidungsstücke aufzuhängen, einen Stiefelknecht, Nachtgeschirr und eine Frankische Lampe mit Cylinder und Glocke. Die Befriedigung der Nothdurft geschieht im Gefängniß, mittelst von außen eingeschobener und eben so entfernter Gefäße; das Fenster ist gegen 7 Fuß über dem Fußboden angebracht, etwa 2 Fuß breit und 1 1/2 Fuß hoch, und mit wellenförmigen Gläsern geschlossen, so daß zwar Licht hindurch schimmert, welches genügt, um bei vollem Tage (im Winter vielleicht von 9—3 Uhr) zu lesen, doch keinen Gegenstand außerhalb des Gefängnisses erkennen läßt, auch zum Beispiel nicht die Gestalt des Gewölbes; der Himmel zeigt sich nur in verschwimmender Färbung. — Dies ist die Einrichtung. Für die Verpflegung sind folgende Sätze angenommen. Die Gefangenen zerfallen in zwei Abtheilungen. Die erste begreift die höheren Stände, Gutsbesitzer, Beamte, Gelehrte, Offiziere u. in sich; die zweite die unteren, als Bauern, Handwerker u. Für die erste Abtheilung ist ein Verpflegungssatz von 15 Sgr. festgestellt, wofür der Gefangene Folgendes erhält: Morgens Kaffee und Weißbrot, Mittags Suppe, Gemüse und Fleisch, Braten und Beilage; Abends eine Fleisch- oder Eierspeise, außerdem ein Pfund Weizenbrot und ein halbes Quart Bier. Auf eigene Kosten ist ihm auch eine halbe Flasche Wein bewilligt, und die Gewähr anderer, spezieller Wünsche hängt von dem Ermessen des Direktors des Gefängnisses ab. — Für die zweite Klasse besteht die Verpflegung des Morgens in Kaffee oder Suppe (nach Wahl), Mittags in Fleischsuppe, Gemüse und Fleisch; Abends in Brod und einem halben Quart Bier (oder vielleicht Suppe); außerdem ein Pfund Roggenbrot täglich. Für die Bewegung der Gefangenen in freier Luft ist eine eigenthümliche Einrichtung getroffen. Eine Anzahl Mauern, von etwa 12 Fuß Höhe läuft in einen Stern zusammen, so daß jede zwei Mauern einen engen Kreisabschnitt bilden, an dessen spitzer, dem Centrum zugekehrten Seite sich der Eingang befindet, während er an der entgegengesetzten durch ein Gitter geschlossen ist. Auch hier bleibt der Gefangene völlig isolirt, ohne seine Mitgefangenen zu sehen oder zu sprechen.

Berlin. — In dem Bericht der „Allg. Preuß. Ztg.“ über das Festmahl des Gustav-Adolph-Vereins war auf einige störende Vorfälle hingewiesen. Erklärung giebt vielleicht die am Schlusse eines längern Artikels der „Magdeburger Zeitung“ befindliche Notiz: „Der Toast des Bürgermeisters Todt aus Adorf, daß Preußen, wie es der Verbindung des Gustav-Adolph-Vereins beigetreten, so auch der Verbindung des constitutionellen Deutschlands beitreten möge, erregte Begeisterung, aber auch Widerspruch und eine unbeschreibliche Aufregung, während welcher sich das Festcomité zurückzog und damit das Festmahl schloß.“

Königsberg. In der städtischen Ressource ward am 4. d. Mts. die Einrichtung eines sogenannten Fragekastens beschlossen, in welchem die Mitglieder der Gesellschaft Fragen, deren Beantwortung ihnen von Interesse ist, legen können. Der Vorstand hat das Recht, diejenigen Themata, deren Behandlung auch in den schriftlichen Vorträgen ausgeschlossen ist, zu beseitigen, und bringt die übrigen theils nach eigener Auswahl, theils durchs Loos zur Erörterung. Eine hierzu bestimmte Frage muß in der nämlichen Versammlung abgemacht werden, der Aufschub für eine der folgenden ist unzulässig, es müßte denn Jemand das Thema zu einem schriftlichen Vortrage ausarbeiten wollen. Dies ganze Unterhaltungsmittel tritt nur dann ein, wenn kein schriftlicher Vortrag gehalten wird.

Magdeburg den 18. Sept. Unsere heutige Zeitung enthält folgende öffentliche Erklärung in Sachen des Gustav-Adolph-Vereins: Die Zeitungen veröffentlichten einen am 7. d. M. zu Berlin gefaßten Beschluß der fünften Haupt-Versammlung des Vereins der evangelischen Gustav-Adolph-Stiftung, wonach Dr. Rupp aus Königsberg, Abgesandter des Königsberger Haupt-Ver-

eins, durch Stimmenmehrheit aus der Versammlung, folgerweise aus der Mitgliedschaft des Vereins ausgestoßen ist. Nicht sowohl Glaubens-Despotismus, als vielmehr „Rücksichten auf Verhältnisse“, welche, hätten sie bei Luthern Eingang finden können, das segensreiche Werk der Kirchenverbesserung, wenn nicht auf ewige, doch auf lange Zeit gehindert hätten, haben einen Mann gezwungen, aus einem Vereine zu scheiden, der, eine Stiftung christlicher Liebe und Wohlthätigkeit, nur zur Unterstützung unserer dürftigen Glaubensgenossen bestimmt ist, obwohl Jener öffentlich erklärt, daß er auf evangelischem Grund und Boden stehe. Mag sich nun die Versammlung zu Berlin mit jenem unseligen Beschlusse als politisches oder als Glaubens-Tribunal constituiren wollen, wir können nach unserer Ueberzeugung nicht mehr Mitglieder eines Vereins seyn, welcher solche fremdbartigen Zwecke verfolgt, weshalb wir unser Ausscheiden aus demselben hierdurch bekannt machen.

Groß Oschersleben, den 11. Sept. 1846.

(Folgen 14 Unterschriften.)

Köln den 13. Sept. Gestern begab sich eine Deputation zum Herrn Regierungs-Präsidenten, um ihn zur Aufhebung des Verbots der Wählerversammlung zu veranlassen. Der Herr Präsident erklärte, daß man dort immer denselben Gesichtern begegne, die man bei allen Demonstrationen bemerke. Nichts gebe ihm Bürgschaft dagegen, daß nicht auch die Versammlung einmal dazu benutzt werde, und sie in Massen zu ihm hinstürmen. Solche Demonstrationen würden zwar keinen Einfluß auf die Maßregeln haben, wären aber sehr unpassend. Damit die Hindernisse wegfallen, ist das Comité, welches die Versammlungen leitete, entschlossen, zurückgetreten und die Leitung an Personen zu übertragen, die der Regierung durchaus genügen dürften.

Ausland.

Deutschland.

Schleswig. Aus ganz sicherer Quelle können wir mittheilen, daß der Protest der Augustenburgischen Linie nicht allein vom Könige entgegengenommen wurde, sondern daß auch dem Herzoge von Augustenburg eine offizielle Bescheinigung über jene Empfangnahme zu Theil geworden ist. Eben so irrig sind die Aeußerungen über die „Successions-Unfähigkeit“ der Augustenburgischen Linie; denn wer mit der Geschichte und den Rechten des oldenburgischen Hauses sich bekannt gemacht hat, wird wissen, daß in diesem Hause ein auf Jahrhunderte altem Herkommen beruhendes Gewohnheitsrecht besteht, nach welchem die Standesgleichheit bei rechtmäßiger Ehe nicht erforderlich ist, wie solches in der Schrift: „Die Staats-Erbfolge der Herzogthümer Schleswig-Holstein“, von Sammer, ausführlich nachgewiesen ist. Wer behauptet, der Herzog und der Prinz von Augustenburg seien nicht ebenbürtig vermählt, muß dasselbe von dem Könige von Dänemark behaupten, denn der Großvater der regierenden Königin von Dänemark war der Sohn einer Gräfin Danneberg, und die Großmutter dieser Königin war die Tochter einer Gräfin Reventlow. Niemand wird aber wohl daran zweifeln, daß, wenn dem Könige von Dänemark aus seiner gegenwärtigen Ehe Kinder entsprossen wären, dieselben vollkommen „successionsfähig“ sein würden?

Aus Holstein vom 15. Sept. theilt die W.-Zeitung mit: „Durch ein Königl. Handschreiben (man nennt ausdrücklich diese Form der Notifikation) ist dem Professor Waiß in Kiel ernstlich und dringend verboten worden, die vaterländische Geschichte seinen Zuhörern in einem andern Sinne vorzutragen als in einem solchen, welcher mit der Begutachtung der Dänischen Erbfolgekommission und den Behauptungen des Offenen Briefes im Einklange stehe! Wie man hört, wird die Kieler Universität die Antwort auf diese Zumuthung nicht schuldig bleiben. Es war unter den Professoren die Rede davon, den König an dessen Geburtstage durch eine Deputation zu beglückwünschen; nach dem Eintreffen jener Verwarnung (oder wie man es nennen will), soll man von diesem loyalen Vorhaben nicht mehr sprechen. Jedenfalls hat in den gelehrten Kreisen die erwähnte K. Ermahnung eine tiefe Sensation erregt, und in weitem Circeln wird sie als Beleg aufgenommen werden, wie fest man Dänischerseits auf die Macht der Wahrheit und des Rechts baut.“

Die „Hamburger neue Zeitung“ berichtet aus Altona vom 15. September, daß die dortigen Zünfte die projectirte Feier am Geburtstage Christians VIII. (18. Sept.) aufgegeben haben.

Altona den 15. Septbr. Während man am vorigen Sonnabend in dem Bürgervereine den Papst Pius IX. wegen der von ihm erlassenen Amnestie und Dr. Rupp als Ausgestoßenen leben ließ (einer der Herren Direktoren des Bürgervereins, der die allgemeinste Achtung seiner Mitbürger genießt, erklärte zugleich seinen Austritt aus dem Gustav-Adolph-Vereine), findet man es einer ernsten Mühe werth, daß der Pastor Riewer, als Vertreter der holsteinischen Vereine für die Gustav-Adolph-Stiftung, mit unter den gegen Rupp Stimmenden sich befand.

Oesterreich.

Wien den 15. Sept. Gestern Abend ist Sr. Durchlaucht der Staats-Kanzler, Fürst von Metternich, von Prag hier eingetroffen.

Venedig den 8. Sept. Gestern um 5 Uhr Nachmittags ist das Dampfboot „Vulcano“ mit Sr. Kaiserl. Hoheit dem Erzherzog Friedrich, Vice-Admiral und Ober-Befehlshaber der Oesterreichischen Marine, in dem hiesigen Hafen eingelaufen. Bei der Ankunft Sr. Kaiserl. Hoheit lagen in dem hiesigen Hafen vor Anker die Fregatte „Bellona“ mit dem Linienschiffs-Capitain und Schiffs-Divisions-Befehlshaber von Buratovich; die Korvette „Adria“ mit den Zöglingen des Marine-Kollegiums an Bord, und die Briggs „Beneto“, „Dreite“ und „Montecucoli“, welche Fahrzeuge auf das Eintreffen weiterer Schiffe warteten,

um dann unter den Befehlen des Erzherzogs See-Evolutionen im Adriatischen Meere vorzunehmen.

Frankreich.

Paris den 16. Sept. Die königliche Familie hat sich gestern nach St. Cloud begeben. Eine beabsichtigte Reise nach Ferté-Vidame, woselbst der Hof zehn Tage verweilen will, ist verschoben. Die Abreise des Herzogs von Montpensier nach Madrid wird, wie das Portefeuille berichtet, erst dann stattfinden, wenn die nöthigen Dispensationen von Rom eingetroffen sein werden. Man glaubt, der Herzog werde nicht vor Ende des Monats Paris verlassen. Zur Feier der Vermählung sollen übrigens viele Beförderungen und Ordens-Verleihungen stattfinden und im Schlosse Eu glänzende Feste bereitet werden.

Das Journal des Débats antwortet heute auf die Angriffe der Oppositionsblätter gegen die Spanische Vermählung des Herzogs von Montpensier in eigenthümlicher Weise. Es behauptet namentlich, die radikalen Blätter, wie der National eiferten deshalb so heftig gegen die beschlossene Heirath, weil mit derselben eine Anerkennung der königlichen Macht von Seiten der Nation ausgesprochen werde. Bisher hätten jene Blätter diese Frage gleichgültig behandelt; sobald sie entschieden wäre und die Nation diese Familien-Angelegenheit als ihre eigene Sache betrachte, feindeten sie dieselbe an.

Im Uebrigen sprach das Journal des Débats sich gestern schon über die Ansichten der Opposition in Betreff der Spanischen Vermählung folgendermaßen aus: „Wir glauben wahrhaftig, daß die Blätter unserer vaterlandliebenden Französischen Opposition die glücklichen Folgen der Vermählung des Herzogs von Montpensier mit der Infantin von Spanien übertreiben. Ihre Verzeihrung geht zu weit. Als die Emigranten zu Koblenz die Intervention des Auslandes anriefen, oder laut den Wunsch aussprachen, Frankreich möge sich haben in seinem eigenen Blute, da hatte doch die Leidenschaft, welche sie beseelte, eine schreckliche Entschuldigung. Sie waren vertrieben und verbannt; sie hatten ihre Güter, ihre Titel, ihre hundertjährigen Privilegien verloren. Aber muß denn, weil die Vermählung des Herzogs von Montpensier mit der Infantin von Spanien ein für Frankreich sehr glückliches Ereigniß ist, der Zorn der Opposition so weit gehen, daß sie offen wünscht, England möge mit Gewalt interveniren, oder Spanien möge sich wieder in einen Bürgerkrieg stürzen? Und doch sind dies die Mittel, an welche man denkt, wenn wir nach einem Auszuge urtheilen sollen, welchen der National aus seiner Privat-Correspondenz mittheilt.“

Nach den neuesten Berichten aus Afrika soll in Marokko eine Umwälzung zu besorgen seyn. Man geht so weit, zu behaupten, der Emir Abd-el-Kader werde den Kaiser Abderrahman entthronen.

Spanien.

Madrid den 10. Sept. Die Pariser Blätter, welche uns seit gestern zu kamen, stimmen ein Triumphgeschrei an, als ob Frankreich einen Sieg errungen und ein fremdes Land gedemüthigt und erobert hätte, da doch Jedermann hier wenigstens weiß, daß keine anderen Waffen, als die der Ueberrumpelung in Bewegung gesetzt wurden. Gerade dieses Siegesgeschrei der Französischen Blätter und die völlige Verkennung der hiesigen Stimmung, von der sie zeugt, tragen dazu bei, die „brutalen Justitien, Gebräuche und Traditionen“, welche Herr Guizot in der Französischen Kammer der Spanischen Nation zur Last legte, aufs neue hervorzuheben. Lebhafter als je machen sie sich theils durch die hiesige Presse, theils durch thatsächliche Ungebührlichkeiten Luft. Die Masse der Bevölkerung steht in dem Wahne, daß man sie überlistet habe, und erhebt sich gegen ein Bündniß, in welchem sie, offenbar in eingewurzelten Vorurtheilen befangen, nichts anderes als den ersten oder wohl gar den letzten Ring der Kette erblickt, der die Geschichte der Nation und des Thrones Spaniens mit denen eines mächtigeren Volkes und einer fremden Dynastie unauflosbar verknüpfen soll. Was auch von hier nach Paris berichtet werden möge, ein so unbefangener Prinz, wie der, dem man die Hand der Infantin zugesichert hat, wird sich bald von der wahren Stimmung des Spanischen Volkes überzeugen können.

Gestern Nachmittag traf ein Französischer Courier von Paris hier ein und erkundigte sich auf der Puerta del Sol nach dem Hotel der Französischen Botschaft. Sogleich überhäufte die versammelte Volksmenge ihn mit den größten Schmähungen, und vielleicht verdankte es der Courier nur der Schnelligkeit seines Pferdes, daß er ohne persönlich gemißhandelt zu werden, das Haus des Grafen von Bresson erreichen konnte.

Verschiedene Blätter hatten einige angebliche, in sehr anstößiger Sprache abgefaßte Stellen aus der von dem Englischen Gesandten am 5. überreichten Note aufgenommen. Mit Recht (?) wurde der Umlauf dieser Blätter, die das Volk nur in seinen Vorurtheilen hätten bestärken können, von den Behörden sogleich verhindert. Die anerkannten Organe des Ministeriums richteten dagegen die größten Ausfälle gegen den Englischen Gesandten. Der Imparcial beschuldigt ihn gestern geradezu, daß er alle Mittel in Bewegung setze, um eine Revolution hervorzurufen.

Der Minister-Präsident erklärte gestern einem fremden Diplomaten, die Vermählung der Königin würde spätestens am 10. Oktober stattfinden. Sie läßt für ihren künftigen Gemahl eine kostbare Feldmarschall-Uniform anfertigen. Bekanntlich legte der Infant Don Francisco de Asis die ihm von Ferdinand VII. ertheilte Feldmarschallswürde zu Espartaco's Füßen nieder. Es scheint ihm aber eine neue Beförderung zugebacht zu sein. Die Regierung erwartet, daß die päpstliche Dispensionsbulle zwischen dem 20ten und 24ten d. hier anlange. Der Herzog von Montpensier soll, von dem Herzoge von Anjou begleitet, gegen Ende dieses Monats hier eintreffen.

Der diesseitige Gesandte am Londoner Hofe, Herzog von Sotomayor, ist vorgestern hier angekommen.

Die hiesigen Blätter wissen viel von dem Feste zu erzählen, welches die Einwohner von Tarazona zu Ehren der Königin Christine und ihres Gemahls veranstalteten. Die Verwandten des Letzteren wurden von ihm zur Tafel gezogen. Der Alcalde des Ortes befahl zuvor, daß Niemand sich in Hemdsärmeln darstellen solle. Bei dem Essen brachte ein Bürger einen Toast auf die Königin Christine aus und beglückwünschte sie zu dem Ehebündnisse, das sie mit einem Eingeborenen des Fleckens geschlossen hätte.

Es geht das ziemlich unwahrscheinliche Gerücht, daß in Catalonien eine Bande von 300 Karlisten erschienen wäre. Von Barcelona sind Truppen abgegangen.

Paris. — Der Madrider Herald hat Zweifel in die Gerüchte gesetzt, welche in Betreff des Erscheinens karlistischer Banden in Catalonien zu Madrid in Umlauf gekommen waren. Nichtsdestoweniger ist nach den heute eingetroffenen direkten Nachrichten die Sache doch nicht ohne Grund. In der Gegend von Prades und Sorundella ist wirklich seit dem 1. September eine Bande von Karlisten erschienen. Ihre Stärke wird auf ungefähr 300 Mann angegeben, die unter der Anführung eines gewissen Pichot stehen, der schon im letzten Bürgerkrieg an der Spitze einer karlistischen Guerillas-Abtheilung stand, und gerade in der Gegend, wo er auch jetzt wieder aufgetreten ist, kennt man seinen Namen noch wohl, und die von ihm begangenen Grausamkeiten sind noch im allgemeinen Andenken. Auch in der Gegend von Solsona, einer der bedeutendsten Städte des gebirgigen Distrikts von Hoch-Catalonien, welche während des ganzen letzten Bürger-Kriegs fast ununterbrochen in den Händen der Karlisten sich behauptet hatte und deren Einwohnerschaft heute noch wegen ihrer Sympathieen für die Karlisten bekannt ist, sollen sich Banden unter Anführung der wohlbekannten alten Karlisten-Anführer Mosen Benet und Tristani gezeigt haben.

Belgien.

Brüssel den 13. Sept. Gestern gegen halb 5 Uhr traf der Prinz von Sachsen-Coburg nebst seiner Gemahlin, der Prinzessin Clementine und seinen drei Kindern hier ein.

Brüssel den 14. Sept. Prinz Louis Napoleon befand sich unter dem Incognito eines Grafen Starbey acht Tage zu Ostende, von wo er sich wieder nach Dover begeben, um dort die Antwort des Toskanischen Gouvernements abzuwarten, welches er um die Erlaubniß angegangen, das Erbe seines Vaters zu Florenz zu holen.

Dänemark.

Kopenhagen. — Die Dänische Presse spricht ihren Beifall über die gegen Olshausen ergriffene Maßregel aus, und die „Berlingsche Zeitung“ polemisiert besonders gegen die Adressen, nebenbei auch gegen den hiesigen Correspondenten des „Hamburger Correspondenten“. — Nur das Dänische Charivari, der „Corsar“, scheint die Sache vom Dänischen Standpunkte nicht unrichtig aufzufassen, wenn derselbe bemerkt, er könne sich nicht darüber freuen, wenn man dem Redacteur Olshausen den Hals zuzuschneiden suche, denn er denke dabei an seinen eigenen Hals, und eben so wenig könne er sich darüber freuen, daß man denselben in der Festung einlogirt habe, denn er, der „Corsar“, könnte künftig einmal den Wunsch nach einer Constitution äußern und so Olshausens Stubenkamerad werden.

Schweden und Norwegen.

Stockholm den 11. Sept. Berichten aus Västerås vom 3ten d. zufolge, waren der König und die Königin, denen von ihrer Krankheit nur noch eine geringe Schwäche übrig geblieben, sammt der königl. Prinzessin, am vorigen Abend von Kragholm dort angekommen und schon auf dem Wege dorthin vom Kronprinzen, so wie den Herzogen v. Ostgothland und von Dalarna empfangen und begleitet worden. Die verwitwete Königin ist in Begleitung eines zum Besuch kürzlich aus Frankreich gekommenen Neffen derselben, des Barons Elarz, auf der Rückreise nach Stockholm begriffen. Die beiden jüngeren Prinzen dürfen bald den König nach Christiania begleiten, von wo, dem Vernehmen nach, der Herzog von Ostgothland auf einer Expedition nach dem Mittelmeere abgehen wird.

Rußland und Polen.

Von der Russischen Grenze. — Ein Graf Zielski soll vor Kurzem sich an den Russischen Gesandten zu Berlin, Herrn v. Meyendorff, gewendet haben, um ihm die Mittheilung zu machen: er — der Graf — sei von dem Polnischen (Galizischen) Adel und dem Polnischen Comité der Emigranten beauftragt, die Bitte zu den Stufen des kaiserlichen Thrones gelangen zu lassen, daß Se. Majestät der Kaiser sich der gesammten Polnischen Nationalität annehmen und alle Polen unter dem Flügel des Russischen Adels vereinigen und annehmen möge. Zugleich sollen dem Gesandten die Bedingungen der Unterwerfung unterbreitet worden sein. Herr v. Meyendorff berichtete, wie natürlich, über den ganzen Vorgang nach St. Petersburg und der Kaiser säumte nicht seine Gefinnungen in dieser Hinsicht laut auszusprechen. Se. Majestät wies nämlich mit Entrüstung die Zumuthung zurück und erklärte, er werde nie transigiren mit der Revolution, nie revolutionäre Bestrebungen unterstützen, wo und wie immer sich dieselben auch äußern sollten. Zugleich wurden von St. Petersburg aus die freundschaftlichsten Kommunikationen über die Sache sowohl nach Berlin als nach Wien gemacht. — Ein Schreiben aus St. Petersburg spricht von Unterhandlungen zwischen dem Kaiserlichen Hof und Sr. Kaiserlichen Hoheit dem Großfürsten Michael zu der Vermählung einer Tochter des Großfürsten mit dem Prinzen Friedrich von Baden. Das-

selbe Schreiben bezeichnet Herrn Woronzoff-Daschkoff, der während der letzten Abwesenheit des Grafen v. Nesselrode die Leitung der auswärtigen Angelegenheiten besorgte, als den künftigen Russischen Botschafter an dem Kaiserlichen Hoflager zu Wien.

Warschau den 15. Septbr. Unsere kirchlichen Verhältnisse sind im Auslande ziemlich bekannt. Man weiß, daß die Russisch-Griechische Kirche immer mehr Fortschritte in unserm Königreiche macht, daß die Regierung die Uebertritte zu derselben heimlich auf jede nur mögliche Weise, öffentlich, so weit es angeht um nicht gar zu schroff den übrigen Religionsparteien entgegenzutreten, begünstigt; daß sie andrerseits den Uebertritt von der Russisch-Griechischen zu einer andern Religionspartei mit Verbannung bestraft. Wo ist da also an eine Begünstigung einer nichtrussischen Religionspartei zu denken, oder gar an eine Gleichstellung derselben mit der herrschenden Kirche? Gleichwohl glauben einige in der Sendung des wirklichen Geheimen Rathes, Grafen Bludow, nach Rom, der bereits vor einigen Tagen unsere Hauptstadt verlassen, eine Aussicht auf größere Begünstigung der römisch-katholischen Kirche zu erblicken. Sie hoffen, daß bei der großen Intelligenz Pius IX. und seiner Vorurtheilsfreiheit, eine baldige Auseinandersetzung zwischen dem Römischen Stuhle und dem Petersburger Kabinett in Betreff der Lage der römisch-katholischen Kirche Polens zu Stande kommen werde. Doch, daß sie sich nicht irren! So freisinnig Pius IX., so groß auch seine diplomatische Gewandtheit sein mag, er wird unmöglich alle die Conzessionen machen können, die das Petersburger Kabinett von ihm verlangen wird. Letzterem ist es auch in der That nicht um eine ruhige Auseinandersetzung mit Rom zu thun, es unterhandelt mit ihm nur, so lange es noch nicht für zweckmäßig findet, mit den römischen Katholiken Polens eben so zu verfahren, als es vor bald einem Jahrzehnd, mit den unirten Griechen Wolhyniens und Litthauens verfahren ist. Vielleicht liegt der ihm hierzu angemessen scheinende Zeitpunkt nicht mehr gar so fern.

Vermischte Nachrichten.

Die „Schlesische Chronik“ meint: Wer sich von der Richtigkeit der Behauptung, daß unsere Volksschulen für alles Andere eher als für's Leben bilden, recht augenscheinlich überzeugen will, dem rathen wir, einmal einem gerichtlichen Termine auf dem Lande beizuwohnen. Es ist unglaublich, welche Unbehilflichkeit und Verstandeslosigkeit hier zum Vorschein kommen. Die klarsten Sachen können entweder gar nicht oder doch nur mit der allergrößten Mühe begreiflich gemacht werden. Der Landmann hat sich so sehr daran gewöhnt, in Prozeß-Angelegenheiten Jedermann, mit Ausnahme seines Anwaltes, für einen Schurken und Betrüger zu halten, daß ihm schlechterdings nicht mit einem guten Rathe beizukommen ist, wenn derselbe ihm nicht von seinem Anwalte ertheilt wird. So kam erst neulich im Frankensteinschen der Fall vor, daß ein Bauer oder Stellenbesitzer eine in seinem Namen vom Justiz-Commissar abgefaßte Erklärung nicht nur nicht zu den Acten geben, sondern sie auch nicht einmal von einem Dritten (da er des Schreibens und Lesens selbst unfähig war!!) vorlesen lassen wollte. Er behielt trotz alles Zuredens und der Belehrung, daß ja dann die Erklärung nichts nütze, dieselbe in der Tasche und entfernte sich, ohne Zweifel mit der Ueberzeugung äußerst schlaue Werke gegangen zu sein. In demselben Orte leugnete eine große Menge von Einwohnern ihre Unterschriften ab, welche sie vor einigen Jahren in einer Landesmatrial-Abfassungs-Angelegenheit zu Protokoll gegeben hatten, und verlangten, daß der Commissarius ihre Erklärung protokolliere, dahin lautend, die Unterschriften

rührten nicht von ihnen her, sei dies aber ja der Fall, so hätten sie dies lediglich in ihrer Dummheit gethan. Der Commissarius wollte Unwissenheit schreiben; aber nichts da! Die Vorgeladenen bestanden hartnäckig darauf, daß ihre „Dummheit“ zu Protokoll gelassen wurde.

Die Gesamtzahl der Omnibus, welche jetzt die Straßen von London durchkreuzen, beträgt 1490 und sie geben fast 4000 Menschen Beschäftigung. Die Einkünfte dieser Fuhrwerke sind sehr verschieden, indem sie auf einigen Routen sich bis auf 4 Pfd. St. (28 Thl.) täglich, in andern aber nur auf die Hälfte belaufen. Nimmt man nur den niedrigsten Durchschnittssatz der Einnahme an, so ergibt sich, daß für Omnibusfahrten in und um London täglich 2950 oder jährlich 1 Mill. 87,000 Pfd. St. (über 7½ Mill. Thl.) verausgabt werden.

In einem der Bassins von Antwerpen lag seit einer Reihe von Jahren ein kolossales Schiff, der James Scott, von 1000 Tonnen, in Folge eines stark entwickelten Prozeßes, der über dasselbe zwischen den Rhebern und deren Creditoren entstanden war. Der Prozeß ist nun dadurch entschieden worden, daß das Schiff plötzlich unter Wasser gesunken ist und nicht anders als mit großen Kosten, die kein Theil daran wenden wird, und in einem stark beschädigten Zustande wieder emporgehoben werden kann.

Eine Freihandels-Pastete. Die Einwohner von Derby-Dale in England haben, wie das Wakefield-Journal meldet, die Verherrlichung Sir Robert Peels, wegen des von ihm herbeigeführten Freihandels-Systems, nicht durch Illumination oder Errichtung einer Statue, sondern durch Anfertigung und Verzehung einer gigantischen Pastete gefeiert, welche unter dem Zulauf von Tausenden auf einem Wagen durch die Stadt gezogen wurde, begleitet von drei Musikchören, welche abwechselnd ihre Töne erschallen ließen. Nachdem der Umzug beendet war, wurde die Pastete in Stücke geschnitten und Jedem, der sich meldete, besonders der arbeitenden Klasse, für die sie vornämlich bestimmt war, davon zugetheilt. Dieselbe hatte gegen 18 Fuß im Umfange, 7 Fuß 10 Zoll im Durchmesser und 10 Zoll Tiefe. Die Ingredienzien, aus welchen sie gemacht war, bestanden aus 2 Sack (34 Stein 4 Pfund) Mehl, 100 Pfd. Nierenfett, 20 Pfd. Butter, 26 Pfd. Speck, dem Fleisch von 4 Schafen, 1 Lamm, einem halben Kalbe, 2 Gänsen, 4 Enten, 10 Kaninchen, 5 Hasen, 15 Rebhühnern, 1 Fasan, 12 Tauben, 5 Hühnern, und noch einer Menge verschiedener Geflügel.

Die Zeitungshalle, die neue Berliner Zeitung, von Dr. Julius redigirt, sagt in ihrem Prospect: „daß sie die Handlungen der Regierung weder beschönigen und vertheidigen, noch bekritteln und angreifen, noch davon schweigen werde.“ Wir sind sehr neugierig, wie dieses Blatt dabei verfahren wird. Es will „weder zur guten, noch zur schlechten Presse gehören.“ Also mittelmäßige Presse.

Das Project: die Gründung von Militair- und Handwerkschulen findet in Rom bei dem gemeinen, trägen Volke keinen Anklang. Die ihnen bisher von der Regierung sorgfältigst erhaltene Faulheit findet sich bei den neuen Bewegungen unangenehm berührt.

In London wurde kürzlich ein Ochsen-Exemplar von der Devonshire-Race gezeigt, wie es wohl noch nicht vorgekommen. Das Thier hatte 9 Fuß Höhe und ein Gewicht von 3750 Pfund, ein schönes Ebenmaß in seinen Gliedern und durchaus nichts Unförmliches, wie man es sonst bei schweren Ochsen wohl findet. Der Ochse war von einem Schlächter gekauft worden, der dafür einen Preis von etwa 680 Thlr. gegeben hatte. Er ließ ihn einige Zeit hindurch vor der Schlachtung für Geld sehen, was selbst von den ersten parlamentarischen Notabilitäten benutzt worden war.

In unserm Verlage sind erschienen:
Haushaltungs-Kalender für das Großherzogthum Posen und die angrenzenden Provinzen, so wie Comtoir-Kalender für das Jahr 1847.

Posen, am 22. September 1846.

W. Decker & Comp.

Landtags-Deputirten und Behörden wird angelegentlich empfohlen das bei Carl Heymann in Berlin erschienene und in Posen bei C. S. Mittler vorrätige Werk:

Die ständische Gesetzgebung
der
Preussischen Staaten,

von
R. F. Bauer.

2 Theile. Preis 4 Rthlr.

In einer systematischen Uebersicht und seltenen Vollständigkeit bietet das obige Werk sämtliche gesetzliche Bestimmungen, Verordnungen, Ministerial-Rescripte u. über das gesammte Ständewesen, mit Motiven und Erläuterungen. Der ständische Abgeordnete findet darin Alles, was er über seinen Stand, seine Funktionen, seine Befugnisse und seine Rechte wissen muß. Daß es Seitens der höchsten Behörden zur Anschaffung dringend empfohlen worden, bürgt für seinen Werth und seine Brauchbarkeit.

Bekanntmachung.

Wegen der Ende dieses Monats fallenden jüdi-

schen Feiertage hat die Königl. Regierung den Michaelis-Markt vom 28ten d. Mts. auf den 19ten d. Mts. verlegt, was dem theilhabenden Publikum hiermit zur Kenntniß gebracht wird.

Posen, den 20. September 1846.

Der Polizei-Präsident.

In Vertretung. Hirsch.

Ungarwein-Auktion.

Mittwoch den 23ten September Vormittags von 10 Uhr ab sollen im Gräzer Bierkeller unter dem Rathhause 500 Flaschen ächter milder und herber Ungarwein in Parthien à 10 Flaschen öffentlich gegen baare Zahlung in Preuß. Courant versteigert werden.

Anschüß,

Hauptmann a. D. und R. Aukt. Comm.

Ungarwein-Auktion.

Donnerstag den 24ten September Vormittags von 10 Uhr ab sollen im Packhof-Keller im Königlichen Regierungs-Gebäude im Hofe rechter Hand, circa 10 Faß guter ächter Ungar-Wein Faßweise gegen baare Zahlung öffentlich versteigert werden.

Anschüß,

Hauptmann a. D. und R. Aukt. Comm.

Auktion.

Freitag den 25ten September Vormittags von 10 Uhr ab sollen im Auktions-Lokal Friedrichs-Straße No. 30., verschiedene ganz gute Möbel von

Mahagoni- und Birkenholz, bestehend in Sopha's, Tischen, Stühlen, Schränken, Spiegel u. c., eine Parthie Bücher nebst verschiedenen anderen Gegenständen gegen baare Zahlung versteigert werden.

Anschüß,

Hauptmann a. D. und R. Aukt. Comm.

Für Maler. — Eine große Farbmühle, eine Kleinmühle, Reibsteine, stehende Oelfässer, Farbenspinde, verschiedene Leitern und Gerätschaften, find sofort St. Martin No. 80. zu verkaufen.

Die Parterre-Wohnung St. Martin No. 80., bestehend aus 3 Stuben, Kammer, Küche, Holzstall und Kellerraum ist zum 1sten Oktober c. unter vortheilhafter Bedingung zu vermieten.

Dienstag den 22ten September frische Wurst und Schmorkehl bei A. Schneider.

Thermometer- und Barometerstand so wie Windrichtung zu Posen, vom 13. bis 19. September.

Tag.	Thermometerstand		Barometer-Stand.	Wind.
	tiefster	höchster		
13. Sept.	+ 8,9°	+ 16,8°	27,3. 11,82	NB.
14. "	+ 7,3°	+ 13,7°	28 - 1,9	NB.
15. "	+ 6,8°	+ 11,9°	28 - 0,8	NB.
16. "	+ 9,5°	+ 14,7°	27 - 11,9	NB.
17. "	+ 7,6°	+ 13,8°	27 - 10,2	NB.
18. "	+ 6,8°	+ 12,5°	27 - 7,3	NB.
19. "	+ 6,1°	+ 12,9°	27 - 10,5	NB.